Bern, den 3. Januar 1931.

Lieber Karl!

Nach wohlverbrachtem Bärzelistag in Gemeinschaft mit Peters und Heiners droben im Gurtenhäuschen möchte ich Dir doch auch zum Beginn des Jahres einen Gruss schicken. Leider kann Trudi die Teigäffli nicht beilegen, da sie noch nicht entstehen konnten; Elisabethli ist gerade nach Weihnachten ernstlich erkrankt an einer beidseitigen starken Mittelohrentzündung und hat viel Pflege beansprucht. Jetzt gehts aber bedeutend besser, der gewünschte Ausfluss ist im Gang und das Fieber hat abgenommen; Käthi und Joggeli dürfen für einige Tage auf den Gurten und ich gehe mit Andresli ins Schmockli, dann werden die Teigäffli in aller Ruhe entstehen. Ich danke Dir auch sehr für die Adventspredigt und die Weihnachtsbetrachtung! Du hast hier in unserm Bekannten kreis eine Anzahl Anhänger, die immer dankbar sind für kürzere nicht ausgesprochen theologische Sachen, u.a. eine 92jährige Deutsche, die zuerst durch die Einwände von Nagel im Allianzblatt eher ablehnend gestimmt war, aber dann durch die Betrachtungen "Vom christlichen Leben" völlig gewonnen wurde und mit Begeisterung dieses Heftchen mehrfach auf Weihnachten an ihre Bekannten verschenkte. Ich bin froh, dass der Predigtdruck wieder etwas nachgelassen hat; ich hatte an Weihnachten, am 28. und an Neujahr die Vormittagspredigten über Joh. I. 14, Röm. 8, 38f, (unter Benützung der Antrittsvorlesung von H. Schlier in den theologischen Blättern), und Phil. 3, 12-14 (mit ausgiebiger Verwendung Deines Kommentars). Es ist mir bei diesen Predigten wieder einmal besonders deutlich geworden, wie wichtig die theologische Vorarbeit ist und dass der Pfarrer dabei auf die Hilfe des Exegeten und Dogmatikers unbedingt angewiesen ist, wenn er in Zeiten des Hochdrucks im Predigen nicht gleichsam ins Schleudern kommen soll wie ein unbesonnener Autoführer.- Von unserer hohen Fakultät ist in dieser Hinsicht leider trotz Michaelis immer noch recht wenig zu erwarten; sein Auftreten vor dem theologischen Kränzchen anfangs Dezember: "Reich Gottes u. Geist Gottes nach dem N.T." hat ziemlich enttäuscht, er erschien mir fast wie ein theologischer Grock, auch äusserlich hat er gewisse Aehnlichkeit. Die schöne Buss-Adresse der Fakultät an den alten Schlatter wirst Du zu Gesicht bekommen haben; Lüdemann hat auch das überlebt. Hast Du wohl gesehen, was Haller im Nekrolog Hadorns schreibt? Zu den Schatten die auf Hadorns Dasein fielen, zählt er "auch das Misslingen der Berufung Karl Barths, die er in der Ueberzeugung verfochten hatte, dass einzig in ihr die Zukunft der Berner Fakultät liege". O, Haller! - Aber vielleicht, wenn Du auch noch einige Jahrzehnte durchhältst, erlebst Du auch noch eine ähnliche Bussadresse.- Aus beiliegendem "Spyszeddel" siehst Du, wie wir auf unserer Zunft zu leben verstehen; das diesjährige Essen wurde den Zunftmählern, wie sie am Ausgang des 18. Jahrhunderts üblich waren, getreulich nachgebildet und alles Genannte erschien in unbeschreiblicher Ueppigkeit; abends 7½ Uhr begannen wir und morgens 2 Uhr erschien erst als Letztes Kapaune und Fasanen; ich dachte oft, wenn nur Fritz Horn dabei wäre, er hätte den 13 verschiedenen Fleischgerichten gewiss alle Ehre angetan. Viel und guter Wein kreiste in den prächtigen Zunftbechern, die nur zu diesem Anlass aus dem historischen Museum geholt werden. Der neue Synodalratspräsident Ernst Rohr (Trampeltier) war auch vergnügt dabei, ebenso Oettli, der am andern Morgen die Münsterkanzel bestieg, es ging also durchaus ehrenhaft zu, wenn schon gemunkelt wurde vom Mal des Belsazar und römischer Verfallzeit.- Im Münster ist am 4. Advent die neue Orgel feierlich eingeweiht worden, Tenger hielt eine Weihepredigt in der er die Orgel

KBA 9322.4

als Königin anredete;Text:Ps.60,11; den 12.Vers konnte er nicht mehr brauchen da eben die Orgel es ist,die uns geleitet nach Edom(natürlich nebst Gott,sagt er irgend einmal in einem Nebensatz).Daneben sprachen gut und in unübertrefflicher Nüchternheit Rud.v.Tavel und noch besser sein Bruder,die Lippe.Es war ein bedeutsames Fest für die bernische Kirchlichkeit.- Du wirst wohl schon vernommen haben,dass nun Uli doch nach Bern ins städt.Gymn.kommen soll und bei der Mutter wohnen wird;die ständige Reiserei über Langenthal nach Burgdorf wäre doch zu unerfreulich und dazu auch schädlich und zudem ist die Mutter ganz sicher auch wohler,wenn sie nicht so einsam ist und wieder für jemanden in nächster Nähe täglich sorgen kann,sie kann sich nun einmal noch nicht ins Stöckli setzen.- Nun will Trudi noch etwas beifügen und ich mache mich mit Andresli reisefertig fürs Schmockli.

Herzlichen Gruss an Dich und Dein ganzes Haus!

Dein Bori.

Lieber Karl!

Oschsch! jetzt bekommst du doch einmal einen Brief von Bori! Zu Gedanken haben wir dir ja schon oft geschrieben – du mußt es gewiß auf diese faule Regierung auf in meine Rechnung nehmen! Wie lange mußt du diese Sache vergeblich sagen auf die Geizkrägli warten – nachdem du mir so gerne zum Geburtstag geschrieben hast. Nimm nehm Dank dafür es behalte auf dich selber jedenfalls lieb. Unserem Elisabethli geht es jetzt besser. Die Fatzenza, bes. der Meisjer, waren für eine Zeit in Zürich bei Verg. Man sollte ja immer bereit sein ein großes Opfer Gottes zu bringen – aber das ist manchmal doch unmöglich wie jetzt man doch mit allen Fasern an so einem Kindlein! – Kelly hat uns wieder so prächtig beschenkt. Grüße sie es ist lasse sie es Frägrigli einschreiben herzl. Danken für alles. Sobald er geht, werde ich ihm auch selber schreiben. Grüße auch Lolo wiederum von uns. Du hast ja sehr viel Arbeit zu leisten; ich freue mich allem durch die Meisterer. Auch Lolo soll mein Schweigen nicht mißdeuten. Wenn sie bei uns wohnt hören wir eben beide nur indirekt von einander; die Leistungen an Gedanken Gegenseitig ist darum nicht weniger groß! Also auch von mir herzl. Grüße! Dein Trudi.